

# Liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Leuenberger, Beat**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **87 (2016)**

Heft 11: **Nachhaltigkeit : Verantwortungsbewusst, sorgfältig und empathisch leben**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Schaffen wir Nachhaltiges, auf dass kommende Generationen sich daran freuen können.»



Beat Leuenberger  
Chefredaktor

## Liebe Leserin, lieber Leser

Es gibt Begriffe, die machen eine schnelle und steile Karriere. «Nachhaltigkeit» ist einer dieser Begriffe. Zwar redet man von Nachhaltigkeit seit über 200 Jahren. Aber erst vor relativ kurzer Zeit hat der Begriff sein ursprüngliches Revier verlassen und ist von der Forstwirtschaft in fast alle menschlichen Tätigkeitsgebiete vorgedrungen – mit einiger Wucht. Vor allem in der Politik gehört «Nachhaltigkeit» inzwischen zum Standardvokabular: Bildungspolitik hat nachhaltig zu sein, auch Siedlungs- und Raumpolitik, Gesundheitspolitik ebenso und Umweltpolitik ohnehin.

«Nachhaltigkeit», das ist auch die Antwort auf unsere Verbraucher- und Konsummentalität, auf unseren sorglosen Umgang mit Ressourcen. Der Bericht des Club of Rome über die «Grenzen des Wachstums» vor bald fünfzig Jahren – am Ende der ersten Nachkriegshochkonjunktur – darf man als Geburtsstunde der modernen Nachhaltigkeit ansehen. Dabei ist gar nicht so neu, was Wachstumskritiker und Grüne seit den frühen Siebzigerjahren fordern: den sorgfältigen Umgang mit unserer Umwelt.

Über Jahrhunderte war dieser sorgsame Umgang selbstverständlich gewesen. Technik, Produktionsbedingungen und Handel hatten noch nicht die materiellen Ressourcen geschaffen, die den Menschen einen bedenkenlosen Umgang mit Nahrungsmitteln, mit Baumaterialien oder Brennstoffen erlaubt hätten. Zuerst merkte man beim Rohstoff Holz, dass eine unregelmäßige Ausbeutung der Wälder schwerwiegende Konsequenzen haben könnte. So verständigte man sich im 19. Jahrhundert darauf, die Wälder in ihren Ausdehnungen zu belassen. Will heissen: Was abgeholzt wurde, musste wieder aufgeforstet werden. Als Nutzer stand man in der Schuld, den Wald als Ganzes zu erhalten.

Dieses Prinzip macht bis heute die Nachhaltigkeit aus: Wir nutzen Ressourcen, sorgen aber dafür, dass das System erhalten bleibt, dass es sich regenerieren kann. So werden künftige

Generationen dieselben Bedingungen vorfinden wie die vorangegangenen. Nachhaltigkeit hört also nicht bei uns und unserer beschränkten Lebenszeit auf, sie ist auch der Lebenszeit kommender Generationen verpflichtet.

Selbstverständlich: Uns stehen heute technische Möglichkeiten zur Verfügung, die helfen, nachhaltig mit unserer Umwelt umzugehen. Doch damit wir sie auch tatsächlich nachhaltig einsetzen können, müssen wir die Ziele kennen. Darum geht es in der Novemberausgabe der Fachzeitschrift von Curaviva: dass bei allem, was wir tun, im Hintergrund die Frage steht, ob wir auch im Interesse unserer Nachfahren, im Interesse einer intakten Umwelt handeln.

Das heisst am Ende nichts anderes, als zu akzeptieren, dass unser individuelles Leben nur von kurzer, das Leben der Menschheit aber hoffentlich noch von einiger Dauer ist. Wir freuen uns an dem, was Menschen vor tausend, vor fünfhundert, vor zweihundert oder hundert Jahren geschaffen haben. Sie haben dabei kaum von «Nachhaltigkeit» geredet. Aber sie haben Nachhaltiges geschaffen. Schaffen auch wir Nachhaltiges, auf dass kommende Generationen sich daran freuen können. ●



Neu, nouveau

Fachzeitschrift Curaviva  
Revue spécialisée Curaviva

App